



BEGEGNUNGZONEN – VIEL POTENZIAL VOR DER HAUSTÜRE

Eine Anleitung für belebte Quartierstrassen



Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne Suisse
Mobilità pedonale Svizzera



Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Broschüre.	3
Welche Strasse beleben?	4
Die Menschen beteiligen	6
Schritt um Schritt zum Ziel	8
Los geht's!	10
Und wie geht es weiter?	16
Bauen und Mobiliar	17
Referenzen	22



Zu dieser Broschüre Praxiserprobte Tipps für belebte Begegnungszonen

Der öffentliche Strassenraum ist für das Quartierleben wichtig. Quartierstrassen, die als Begegnungszonen eingerichtet wurden, sind sicherer, erzeugen weniger Lärm und haben sauberere Luft. Sie bieten optimale Bedingungen für vielfältige Nutzungen. Das Potenzial vieler Begegnungszonen wird heute aber nicht ausgeschöpft. Wie lässt sich das ändern und der Strassenraum zurückerobert? Wie kann der Freiraum vor der Haustüre tatsächlich nachbarschaftliches Leben und Aktivitäten wie Spielen, Bewegung und Begegnung fördern? Verschiedene Erfahrungen (darunter das Projekt «Begegnen, Bewegen, Beleben», s. Referenzen) haben gezeigt, dass dies mit **transdisziplinärer, temporärer und partizipativer Strassenraumgestaltung** möglich ist. Mit ihr können neue Formen der quartierverträglichen Mobilität und des Zusammenlebens getestet werden.

Diese Publikation richtet sich an politische Gremien, an Fachpersonen der Mobilitäts- und Stadtplanung, der Freiraumgestaltung und der Soziokultur sowie an interessierte und engagierte Personen und Vereine,

die den öffentlichen Raum im Quartier beleben und einen Prozess hin zu mehr Lebensqualität in Gang setzen möchten.

Die Empfehlungen gelten für signalisierte Begegnungszonen. In diesen haben Menschen zu Fuss Vortritt, sie dürfen jedoch die Fahrzeuge nicht unnötig behindern. Die erlaubte Höchstgeschwindigkeit beträgt 20 km/h. Das Spielen ist in der Schweiz – unabhängig vom Temporegime – auf Trottoirs und auf der Fahrbahn verkehrsarmer Nebenstrassen erlaubt.

Die Tipps in dieser Broschüre stützen sich auf die Erkenntnisse aus einer dreimonatigen Umgestaltung bestehender Begegnungszonen in Bern (Benteliweg) und Zürich (Kyburgstrasse) im Sommer 2022. Die Erfahrungen konnten im Rahmen des vom Bund unterstützten «Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung» gesammelt werden. Der ganze Prozess und seine wissenschaftliche Auswertung wurden in separaten Berichten beschrieben.

4 **Welche Strasse beleben?** **Bedürfnisorientierte Auswahl**

Grundsätzlich eignen sich viele Begegnungszonen für eine Gestaltung, die Begegnung und Bewegung im Alltag fördert, solange überhaupt ein Spielraum für Veränderungen vorhanden ist. Am besten eignen sich Quartiere, in denen die Bevölkerung eine Umgestaltung ihrer Begegnungszone wünscht oder in der die kommunalen Behörden ein Potenzial zur Beruhigung, Sicherung oder Belebung sehen.

Direktbetroffene kennen die Gefahren und Schwachstellen, aber auch die Potenziale und Einzigartigkeiten ihrer Umgebung am besten.

Der Impuls zur Veränderung kann sowohl aus dem Quartier als auch von aussen ausgelöst werden.

Impuls aus dem Quartier

Die Quartierbevölkerung kann ihre – wenn möglich konsolidierten – Anliegen per Antrag oder via Schlüsselpersonen direkt bei der Stadt/Gemeinde einbringen. Klar definierte und öffentlich kommunizierte Abläufe und Ansprechpersonen in der Verwaltung helfen den Initiant*innen, ihre Anträge einzubringen.

Impuls von aussen

Insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren können die Bedürfnisse mit Hilfe von Schlüsselpersonen (Quartiervereine, Fachpersonen der soziokulturellen Animation und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) ermittelt und Veränderungsprozesse in die Wege geleitet werden.







Die Menschen beteiligen **Vernetzen und den Austausch organisieren**

Wer sich an der Gestaltung seines Lebensraumes beteiligen kann, fühlt sich dort eher zu Hause. Partizipatives Planen und Bauen trägt zur Identifikation mit dem Quartier bei. Beteiligung ermöglicht das Knüpfen von neuen sowie das Festigen loser Kontakte und stärkt das Nachbarschaftsnetzwerk.

Veränderungen können aber auch Ängste auslösen. Daher sollten schon früh im Projektverlauf Schlüssel-

personen aus dem Quartier kontaktiert und einbezogen werden. Diese können eine Scharnierfunktion zwischen den Quartier- und den Verwaltungsanliegen einnehmen. Gezielt informieren hilft, Ängsten zu begegnen und Lösungen zu finden.

Mögliche Schlüsselpersonen im Quartier sind Anwohner*innen jeglichen Alters, Ladeninhaber*innen sowie im Quartier tätige Fachpersonen beispielsweise



von Kitas, Kindergärten, (Tages-)Schulen, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Quartierarbeit oder der Senior*innenarbeit.

In der Verwaltung sollte eine projektleitende Person festgelegt werden, die von einem transdisziplinären Team unterstützt wird. Dessen Mitglieder können verschiedenen Verwaltungsabteilungen angehören, zum Beispiel dem Tiefbau, der Verkehrsplanung, dem

Werkhof, dem Stadtgrün, der Stadtentwicklung, der Gemeinwesenarbeit und der Soziokultur.

Um innerhalb der Verwaltung eine gemeinsame Haltung zur Nutzung und Gestaltung des Strassenraums zu finden, helfen Erfahrungen aus anderen Städten und Gemeinden (s. Referenzen).

Schritt um Schritt zum Ziel

Von der temporären zur dauerhaften Umgestaltung

Dank der Vereinfachung gewisser Planungsabläufe ist es unkomplizierter, eine temporäre Umgestaltung umzusetzen. Sie hat aber den Nachteil, dass sie nicht dauerhaft erhalten bleibt. Darum sollte man sich frühzeitig überlegen, was für die weitere Zukunft wünschenswert ist und wie der provisorisch gestaltete Raum zu einem für die Anwohnenden langfristig nutzbaren Raum entwickelt werden kann.

Der erste Impuls für eine Belebungsaktion kann die stunden- oder tageweise Platzierung eines Sofas auf dem Trottoir sein. Eine eigentliche partizipative Bauaktion ist meistens in einem halben oder ganzen Tag

oder verteilt auf mehrere Tage möglich. Zusätzlich sind einige Wochen Vorbereitungszeit nötig, sodass ein solches Projekt einige Monate und manchmal sogar ein paar Jahre dauern kann.

Ein Zeitplan unterstützt den optimalen Ablauf des Projekts. Er sollte ausreichend Zeit für die Reflexion und die Bewilligungsverfahren zwischen den einzelnen Etappen vorsehen. Gleichzeitig sollte das Projekt zügig vorangetrieben werden, damit die Anwohnerschaft und insbesondere die Kinder dranbleiben und die Fortschritte miterleben können.





7

EINWEIHUNG FEIERN

6

PARTIZIPATIV BAUEN

5

UMGESTALTUNG
TRANS-
DISZIPLINÄR
PLANEN

1
VERBÜNDETE
FINDEN

2
SPIELRÄUME
DEFINIEREN

3
BEDÜRFNISSE ERFASSEN

4
UMGESTALTUNG
SKIZZIEREN

Los geht's!

1 VERBÜNDETE FINDEN

12

Los geht's! Ein modellhafter Ablauf

Jede Strasse ist anders und hat ihre Eigenheiten. Sie ergeben sich einerseits durch ihre bauliche Gestaltung, ihre Dimensionierung, ihre Freiraumstruktur, die Lage im Stadtraum und die angrenzende Bebauung. Andererseits sind aber auch die demografische Zusammensetzung, Organisation und sprachliche Vielfalt der Anwohnerschaft sowie deren Bedürfnisse und Ressourcen wichtig. Die Ausgestaltung der einzelnen Etappen oder Massnahmen und damit auch der Aufwand können variieren. Die chronologische Abfolge der einzelnen Aktivitäten lässt sich jedoch mit einem 7-Punkte-Modell planen.

Tipps:

- Genügend Zeit und Ressourcen für die Kommunikation mit den Betroffenen über verschiedene Kanäle und zu verschiedenen Zeitpunkten einplanen.
- Über die ganze Projektdauer eine klar definierte Ansprechperson für die Quartierbevölkerung bestimmen.
- Aktivitäten mit bestehenden Veranstaltungen und Aktivitäten im Quartier koordinieren. Synergien nutzen, nicht als Konkurrenz auftreten.

Der Anstoss zur Umgestaltung kann von Menschen im Quartier oder von aussen kommen (siehe Kapitel «Welche Strasse beleben?»). In beiden Fällen sollten Interessierte kontaktiert und in das Projekt eingebunden werden. Es empfiehlt sich, ein transdisziplinäres Team zu bilden (siehe Kapitel «Die Menschen beteiligen»). In der Verwaltung und im Quartier gibt es möglicherweise viele Interessierte. Sind diese von Anfang an mit im Boot, wird das Projekt gestärkt und werden mögliche Stolpersteine frühzeitig erkannt.



2 SPIELRÄUME DEFINIEREN

Juristische Vorschriften oder Sicherheitsaspekte sind komplex und können einschränkend wirken. Sie betreffen beispielsweise die Aufhebung von Parkplätzen, die Durchfahrtswege für die Feuerwehr, das Aufstellen von Mobiliar und Pflanzen oder die Farbgestaltung von Asphaltbelägen. Welche Spielräume gibt es? Was ist wo und mit welchen Materialien möglich? Perimeter und Zielgruppen definieren und mehrere Varianten diskutieren.



3 BEDÜRFNISSE ERFASSEN

Mit der Quartierbevölkerung direkt vor Ort über die Qualitäten und Defizite der bestehenden Begegnungszone diskutieren und die Bedürfnisse ermitteln. Auf die Fähigkeiten der Teilnehmenden Rücksicht nehmen (z.B. mit Kindern zeichnen oder gemeinsame Begehungen protokollieren). Erfragt werden sollten die positiven und negativen Aspekte der aktuellen Strassenraumgestaltung sowie die gewünschten Veränderungen. Gezielt nachfragen, um die Bedürfnisse hinter den Wünschen zu verstehen. Auf gewünschte Aktivitäten fokussieren und weniger auf konkrete Gestaltungsaspekte.

Kommunikation

Über die Bedürfniserhebung informieren via Schlüsselpersonen, Quartierorganisationen, Flyer, Plakate, Inserate in Quartierzeitungen, Social Media usw.



4 UMGESTALTUNG SKIZZIEREN

5 UMGESTALTUNG TRANS- DISZIPLINÄR PLANEN

14

Übersetzen der Bedürfnisse in konkrete Massnahmen. Dabei sollte man möglichst viel Spielraum für die Umsetzung offenlassen und vorerst nur Bereiche definieren. Wünschen sich beispielsweise Kinder mehr Platz zum Klettern, Bewegen und Spielen, kann ein Bereich definiert werden, wo gemeinsam mit den Kindern etwas gebaut wird, was diesem Wunsch entspricht.

Zur Planung gehört das Organisieren von Material, Maschinen und Helfer*innen sowie das Einholen von Bewilligungen (Baugesuche, Publikation von Verkehrsvorschriften usw.). Zur Vorbereitung empfiehlt sich ein Treffen mit allen an der Umgestaltung involvierten Personen und den Vertreter*innen der beteiligten Abteilungen der öffentlichen Verwaltung. Für Veranstaltungen vor Ort Saison, Wetter und Temperatur beachten. Anwesenheit von Kindern und Erwachsenen abklären (Ferien, Feiertage). Veranstaltungen rechtzeitig ankündigen.

Kommunikation

Über die Umgestaltungsaktion informieren via Schlüsselpersonen, Quartierorganisationen, Flyer, Plakate, Inserate in Quartierzeitungen, Gruppenchats, usw.



6 PARTIZIPATIV BAUEN

Die Umgestaltung läuft idealerweise über mehrere Tage, damit möglichst viele Anwohner*innen die Gelegenheit zur Mitarbeit erhalten. Einfache Arbeitsschritte für Kinder einplanen. Arbeiten mit schweren Maschinen oder solche, die Präzision verlangen, können vorgängig ausgeführt werden (sägen, Löcher vorbohren usw.). Vor Ort sollte ersichtlich sein, wer verantwortlich ist. Passant*innen können aktiv angesprochen und zur Mitarbeit eingeladen werden.

Kommunikation

Die Teilnehmer*innen über die bevorstehende Einweihung informieren.



7 EINWEIHUNG FEIERN

Eine feierliche Einweihung am Ende der Umgestaltungsaktion drückt gegenüber den Beteiligten Wertschätzung aus und bietet die Gelegenheit, sich kennenzulernen. Bei Projekten, die von aussen initiiert wurden, symbolisiert die Einweihung zudem die «Übergabe» der Strasse an die Bewohner*innen.





Und wie geht es weiter? Umgestaltungen als Prozess

Wer kümmert sich?

Es sollte geklärt werden, wer für das Giessen der Pflanzen verantwortlich ist, damit die Gestaltung gepflegt aussieht. Während der Testphase gehört das noch nicht unbedingt zum Pflichtenheft der Gemeindeangestellten. Am besten kümmern sich die Anwohner*innen selbst um kleinere Unterhaltsarbeiten und giessen die Pflanzen. Die Verwaltung kann einspringen, falls die Beteiligung nachlässt. Sie kann auch Abfallkübel zur Verfügung stellen, um dem Littering vorzubeugen. Je länger die temporäre Gestaltung bleiben soll, desto besser und verbindlicher sollten die Unterhaltsarbeiten geplant werden.

Permanente Belebung

Begegnungszonen werden durch die Menschen geprägt, die sie beleben. Temporäre Umgestaltungen sollten rollend und nicht als abgeschlossener Vorgang betrachtet werden. Für Belebung können gelegentliche Animationen sorgen, zum Beispiel durch die Offene Kinder- und Jugendarbeit oder durch Kindergärten und Schulen. Es ist aber auch möglich, dass engagierte Nachbarschaftsgruppen alljährlich Umgestaltungsaktionen durchführen/organisieren.

Abbau

Der Abbau und das Wegräumen der Gestaltungselemente ist als integraler Bestandteil der Projektarbeiten rechtzeitig zu planen und bereits vor der Bauaktion anzukündigen. Allenfalls ist auch nach dem Abbau ein Schlussfest angebracht.



Bauen und Mobiliar

Gemeinsam Vielfalt ermöglichen

Um ein neues Verhalten zu erzeugen, hilft es, Gewohntes zu hinterfragen. Einfache Massnahmen wie ein gemaltes Bodenfresko, Pflanztöpfe, Liegestühle und Klettermöbel verändern die Wahrnehmung des Raums und geben Impulse, diesen neu zu nutzen. Die Diversität der Menschen und ihre Bedürfnisse sollten bedacht werden (zum Beispiel Sitzgelegenheiten für ältere Menschen, Möglichkeiten zum Spielen und sich Bewegen für Kinder). Besser als eine Übermöblierung ist die Schaffung von «Möglichkeitsräumen», die unterschiedliche Nutzungen zulassen. Eine entsprechend ruhige Gestaltung verspricht mehr Qualität.

Strassenraumgestaltungen lassen sich im kleinen Rahmen und mit vorhandenen Kenntnissen und Kräften initiieren. Einiges kann selbst geplant und gebaut werden, wenn man die im Quartier vorhandenen Kompetenzen mobilisiert (Schreinerei, Architektur- oder Landschaftsarchitekturbüro, Kunstschaffende usw.). Hilfreich sind Fachkenntnisse zu Themen wie Strassenquerschnitt, Freiraum- und Baustruktur, Wohndichte oder Bepflanzung. Sie erleichtern den Umgang mit den vielfältigen Herausforderungen und ermöglichen es, auf die örtlichen Gegebenheiten einzugehen.

Zugänglich und sicher für alle

Begegnungszonen sind dank Tempo 20 und dem Koexistenz-Prinzip ein grosser Gewinn für die Verkehrssicherheit. Dank einer temporären Umgestaltung kann die Quartierbevölkerung noch mehr davon profitieren. Der öffentliche Strassenraum soll möglichst zugänglich und hindernisfrei für alle sein – und dies ohne Abstriche bei der Sicherheit.

Tipps:

- Als Sicherheitsvorkehrung nicht verstell- und überfahrbare Steinblöcke oder Ähnliches verwenden.
- Für bessere Sichtbarkeit reflektierendes Material benutzen (zum Beispiel Klebefolie).
- Wegen Sturzgefahr die Höhe des Mobiliars auf 1 Meter beschränken (s. Kapitel Normen und Richtlinien).





Nachhaltig bauen

Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier sollen den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung entsprechen.

Ein paar tausend Franken für Materialkosten können (je nach Art des Materials) für eine temporäre Gestaltung reichen (ohne Leistungen von Fachpersonen).

Tipps:

- Häufig kann Material aus dem Werkhof der Verwaltung wiederwendet werden (Randsteine, Holz, Mobiliar, Spielelemente).
- Die Kosten für Weiterentwicklungen, Nachbesserungen, Pflege, Reparaturen und die Demontage von Anfang an mit einplanen.

Mobiliar

Das Mobiliar kann temporär oder langfristig, festmontiert oder beweglich sein. Vorhandene Stühle, Bänke und Kisten können übernommen oder neue selbst gebaut werden. Auch natürliche Gegenstände wie Baumstämme, «Holzrugel» oder grosse Steine eignen sich zum Sitzen und Spielen.

Bewegliches Mobiliar ermöglicht flexible und spielerische Nutzungen. Nachteil: Unbedacht abgestelltes Mobiliar kann den Verkehr behindern. Die Strasse muss befahrbar bleiben.

«Warme» Materialien wie Holz werden geschätzt. Holz eignet sich gut, um zusammen mit Menschen ohne Vorkenntnisse und Erfahrung etwas zu bauen und bei Bedarf immer wieder anzupassen. Erfahrungsgemäss wird selbstgemachtes oder bewegliches Mobiliar seltener durch Vandalismus beschädigt.

Tipps:

- Holz eignet sich gut für das Bauen mit Kindern und Erwachsenen.
- Durch den Einsatz modularer Konstruktionssysteme können Bauarbeiten ohne lange Vorbereitungen beginnen, Möbelformen spontan festgelegt und problemlos angepasst werden.
- Mit Fachleuten Massnahmen zum Schutz von Bäumen vorsehen. Keine Befestigungen an Baumstämmen anbringen, Wurzelraum/Baumscheibe schützen (z. B. keine Gegenstände darauf abstellen).
- In Einzelteile zerlegbare Elemente lassen sich besser transportieren und erleichtern den Auf- und Abbau.



Beschattung

Sonnensegel oder -schirme dienen als Witterungsschutz und schaffen kühle und schattige Aufenthaltsorte im Sommer. Sie lassen sich mit Vegetation (zum Beispiel Kletterpflanzen) kombinieren, können mobil und/oder temporär installiert werden. Bäume sind im öffentlichen Raum besonders erwünscht, sie brauchen aber geeignete Bedingungen (s. Bepflanzung).

Tipps:

- Einsatz von Sonnensegel gut planen und straff installieren, um ein Durchhängen zu verhindern (Bildung von «Wassersäcken» und Windwiderstand).
- Schnell und hochwachsende Pflanzen spenden Schatten – auch solche, die in Töpfen wachsen.

Bodenbemalung

Mit Schablonen lassen sich Muster effizient und in einem einheitlichen «Look» auftragen. Diese Technik eignet sich besonders gut für die Arbeit mit kleinen Kindern.

Tipps:

- Farbe darf keine Rutschgefahr für Menschen zu Fuss und Velofahrende verursachen.
- Naturfarbe für den Innenbereich (z. B. Lehmfarbe) hält bis zu 2 Jahre. Sie wird langsam ausgewaschen, ist mit Hochdruckreiniger entfernbar und nicht umweltbelastend.
- Andere Farben und Formen verwenden als diejenigen, die der Verkehrssignalisation vorbehalten sind; maximal 2 Farben, nicht flächendeckend auftragen (s. Kapitel Normen und Richtlinien).
- Frische Farbe mit Absperrung vor dem Verkehr schützen.

Einladung zum Spielen

Spielerische Muster am Boden, Möblierung, grosse Steine sowie bewegliche Elemente (kleine Steine o. ä.) fördern die Fantasie insbesondere der Kinder und animieren sie zu Aktivitäten. Die Beteiligung der Quartierbevölkerung an der Umgestaltung darf auch in einem spielerischen Rahmen erfolgen.

20

Tipps:

- Spielkiste organisieren oder selber bauen, um Spielzeuge und Sportartikel zu deponieren.
- Keine Verstecke, Tunnels oder Wege schaffen, die direkt auf die Fahrbahn führen – vor allem beim Zoneneingang, an Kreuzungen und unübersichtlichen Stellen.
- Bei Verwendung von beweglichen Gestaltungselementen verantwortliche Personen bestimmen, die dafür sorgen, dass die Durchfahrt für Fahrzeuge gewährleistet bleibt.
- Mehr Nutzung bedeutet mehr Abfall: Müllabfuhr und regelmässigen Unterhalt organisieren.

Pflanzen und Entsiegelung

Durch die Begrünung der Strasse entstehen schattige und kühle Stellen, die oft fehlen. Vor einer (eventuellen) definitiven Bepflanzung lässt sich die Ambiance auch mit Pflanzen und Bäumen in Töpfen (auch eigenen), Pflanzkisten oder Hochbeeten austesten. Blumen bereiten Bienen Freude, Beeren und Gemüse sind schöne Belohnungen für Quartiergärtner*innen.

Auch bestehende Begrünungen sind nützlich. Bäume spenden Schatten, gestalten den Strassenraum und schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Als langfristige Massnahme ist auch eine Entsiegelung von Plätzen, Trottoirs oder Parkplätzen denkbar. Auf Strassen mit Fahrzeugverkehr sind aber Einschränkungen zu beachten, die mit den Abteilungen Tiefbau und Grünraum vorab abgeklärt werden müssen.

Tipps:

- Bestehenden Baumbestand nutzen, um Aufenthaltsorte im Schatten zu schaffen.
- Einheimische, robuste Pflanzen wählen, die wenig Pflege und Wasser brauchen (zum Beispiel blütenreiche Stauden, Gräser, Beerensträucher).



Braucht's mehr Platz?

Um mehr oder neue Aktivitäten zu ermöglichen, braucht es vom Autoverkehr befreite Bereiche. Solche Freiflächen lassen sich manchmal durch das Aufheben von Parkplätzen schaffen. Es lohnt sich, eine solche Massnahme temporär zu testen. Die Akzeptanz einer befristeten Aufhebung von Parkplätzen ist besser, wenn ihr Zweck und ihre zeitliche Beschränkung gut kommuniziert werden.

Tipps:

- Parkplatzaufhebung: Es gelten die Bestimmungen der Signalisationsverordnung (SSV). Die Aufhebung muss öffentlich publiziert und verfügt werden. Es ist mit Einsprachen zu rechnen, die zu einer Verzögerung oder Verhinderung führen können. Deshalb sollte die Publikation rund 6 Monate vor der Aufhebung erfolgen. Je nach kantonaler Gesetzgebung und kommunaler Praxis können einzelne oder mehrere Parkplätze ohne Publikation für eine begrenzte Dauer aufgehoben werden.
- Ziel und Dauer von Tests klar kommunizieren, um Widerständen vorzubeugen.





22 Referenzen

Temporäre Gestaltung und Begegnungszonen

- begegnungszonen.ch
- Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V., Temporärer Stadtplatz Klausenerplatz Kiez, Ergebnisse, Berlin, 2021
- Fussverkehr Schweiz, Begegnungszonen, Tendenz und Herausforderungen nach 20 Jahren, 2022
- Fussverkehr Schweiz, DOJ und Berner Fachhochschule, Modellvorhaben «Begegnen, Bewegen, Beleben in Quartieren von Bern und Zürich», Bericht und Evaluation, 2023
- Fussverkehr Schweiz, Temporäre Gestaltungen: Neue Wege, die Stadt zu entdecken, 2023
- rue-avenir.ch/themes/urbanisme-tactique/amenagements-temporaires/
- Stadt Bern, Evaluation, Berner Oasen, 2022 (auf Anfrage)
- Stadt Lausanne, Midi-Beau Séjour, Benjamin Constant, Evaluation, 2022
- Stadt Nyon Monitoring, Place Perdtemps, (auf Anfrage)
- Stadt Zürich, Brings uf d'Strass! Bericht und Evaluation, 2021, 2022
- Stocker Petra, Ko-kreative Planung von Räumen der Begegnung auf Quartierebene, 2022

Normen und Richtlinien

- Baugesuch für temporäre Gestaltung: kantonale und kommunale Baugesetze
- Begegnungsfälle und Fahrbahnbreiten, Fussverkehr Schweiz, 2017
- Entwurf des Strassenraumes; Verkehrsberuhigungselemente VSS 40 214 Norm (kostenpflichtig)

- Farbliche Gestaltung von Strassenoberflächen (FGSO): SN 640 214 (kostenpflichtig)
- Fussgängerkehr – Hindernisfreier Verkehrsraum SN 640 075 (kostenpflichtig)
- Hindernisfreies Bauen SIA 500 Norm
- Kontrollen der Befahrbarkeit VSS 40 271A Norm (kostenpflichtig) www.mobilityplatform.ch/de/vss-shop/product/VSS-40271A
- Parkplatzaufhebung: Schweizer Signalisationsverordnung (SSV Art. 107 Änderung der Verkehrsordnung)
- Schleppkurven (VSS 40 271A Norm)
- Sturzgefahr: SIA Norm 358 Geländer und Brüstungen und SIA-Dokumentation D0158 (kostenpflichtig)
- Verfügung von Verkehrsmassnahmen (Sperrung, Geschwindigkeit, Umleitung): Schweizer Signalisationsverordnung (SVV Art. 107 ff.) und kantonale Strassenverkehrsgesetze

Impressum

Modellvorhaben 2020–2024 «Begegnen, Beleben, Bewegen in Quartieren von Bern und Zürich»

fussverkehr.ch/begegnen

bern.ch/modellvorhaben

stadt-zuerich.ch/modellvorhaben

are.admin.ch/modellvorhaben

Redaktion: Jenny Leuba, Tobias Bauer, Eco-Fit, textatelier.ch

Fotos: Camille Decrey, Guillaume Perret (S. 9, 16, 21)

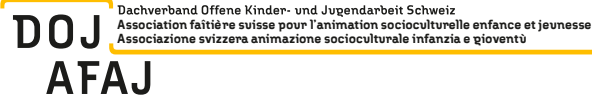
Layout: mimon Visuelle Gestaltung





Blume als Schablone für
die Strassendekoration
verwenden!

Ein Projekt von



Unterstützt von

